Historische Theologie

1. Allgemeines

Glenn M. Penner: *Im Schatten des Kreuzes. Verfolgung und Christusbefolgung – Eine biblische Theologie*, Witten: SCM R. Brockhaus Verlag, 2011, 432 S., € 16,95

Diese Studie über die Bedeutung von Leid und Verfolgung in der christlichen Theologie wurde von Glenn M. Penner verfasst, einem langjährigen Mitarbeiter der Hilfsorganisation „The Voice of the Martyrs Canada“. Nach eigener Auskunft ist sie das Ergebnis einer 15-jährigen Auseinandersetzung des Autors mit diesem Thema. Dabei eingeflossen sind sowohl akademische Untersuchungen als auch praktische Erfahrungen in einem Werk das sich um verfolgte Christen weltweit kümmert. Eingeflossen in das Buch sind die Vorbereitungen Penners für Vorlesungen zum Thema Christenverfolgung an der „Oklahoma Wesleyan University“ (USA) und dem „Colombo Theological Seminary“ (Sri Lanka). Die englischsprachige Ausgabe des Buches erschien 2004 unter dem Titel „In the Shadow of the Cross. A Biblical Theology of Persecution and Discipleship“ bei Living Sacrifice Books in Bartlesville (USA).

Eingeleitet wird das Werk durch die Vorworte des Theologen und Religionswissenschaftlers Thomas Schirrmacher und des Missionsleiters der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, der Partnerorganisation von „The Voice of the Martyrs Canada“.

Abgesehen von einigen thematischen und erzählerischen Einschüben präsentiert Penner der chronologischen Reihenfolge nach die wichtigsten Aussagen biblischer Bücher zu Leid und Verfolgung. Im ersten Hauptteil „Die Perspektive des Alten Testaments“ (19–133) wird dargelegt, wie Abel, Noah, Lot, Abraham, Isaak, Jesaja, Jeremia und Daniel wegen ihres Glaubens massiv diskriminiert wurden. Im Vergleich zur altorientalischen Umwelt wird erklärt, wie das alttestamentliche Gottes- und Menschenbild zur Grundlage biblischer Religionsfreiheit wird. Demnach räumt Gott dem Menschen auch „das Recht ein, Unrecht zu haben“. Gott will den Menschen als freies Gegenüber, deshalb sollten auch Christen sich für Religionsfreiheit einsetzen, selbst wenn es Andersgläubige betrifft. Penner bespricht auch die alttestamentarische Regel: „Gehorsam bringt Segen, Ungehorsam bringt Fluch“, sowie die Funktion des Leidens als Strafe und Erziehungsmittel. Ausführlich stellt er die Psalmen vor, die im Neuen Testament auf das Leiden Jesu hin gedeutet werden (73ff). Manchmal streut der Autor seelsorgerliche Tipps ein, wie den Hinweis, Menschen im Leiden möglichst keine Ratschläge zu geben (67).

Der größte Teil des Buches widmet sich den Aussagen über Leiden und Verfolgung im Neuen Testament. Das zweite große Kapitel „Die Offenbarung Gottes in Christus“ ist dem Sohn Gottes und seinen Aussagen über die Verfolgung seiner Nachfolger gewidmet (135–238). Dabei geht Penner unter anderem der Frage nach, inwiefern Jesus als vollkommener und unveränderlicher Gott leiden konnte. In Jesus Christus erweise sich die Leidensfähigkeit sogar als eine der zentralen Eigenschaften Gottes. Durch sein Leiden kommt er dem Menschen nahe und beendet auf lange Sicht das Leiden des Menschen. Gerade das zeichne Jesus als Messias aus (139–146, 153ff).

In einem dritten Abschnitt geht Penner den Aussagen über christliches Leiden in der Apostelgeschichte nach (239–256). Die neutestamentlichen Briefe und die Offenbarung analysiert Penner im vierten Kapitel, „Die Lehre der Apostel“ (257–390). Abgeschlossen wird das Buch durch die Endnoten (391–422) und das Literaturverzeichnis (423–431). Ganz zum Schluss wird die Arbeit der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ vorgestellt (432).

Kleine in den Text eingefügte Skizzen illustrieren Penners Gedankengänge (55, 62, 229, 241, 247f).

Penner belegt seine Aussagen durchgängig mit zahlreichen Belegstellen aus der Bibel. Hilfreicher Weise wurden die relevanten Bibelstellen im Wortlaut in den fließenden Text eingefügt. Ganz selbstverständlich diskutiert er die Interpretationen anderer Theologen und bezieht sich auf exegetische Fachliteratur. Dabei arbeitet er sehr verschiedenartige theologische Fachliteratur von Jürgen Moltmann bis Donald Guthrie in seine Darstellung ein.

Immer wieder wird im Text die Arbeit der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ und deren Mitgründer Richard Wurmbrand erwähnt (194–201, 250, 255, 277).

Der Aufbau und die Systematik der einzelnen Kapitel weichen zum Teil stark voneinander ab. Fast wirkt es so als sei das Buch aus verschiedenen Skripten, Predigten, Notizen und Einzelstudien zusammengefügt. Stellenweise wirkt die Abhandlung wie ein fachtheologischer Aufsatz, dann eher wie eine Andacht oder wie der Entwurf für eine Predigt (83, 117, 133, 136).

Kirchengeschichtliche Quellen und kurze Reportagen werden in den Text eingefügt (z. B. 46, 87–113, 118–121). Manchmal lockern sie das Lesen auf, manchmal lenken sie eher vom ursprünglichen Thema ab. Ein ausführlicher Abschnitt zu den Menschenrechten in islamischen Ländern (29–36) ist durchaus lesenswert, bei der biblisch-theologischen Zielsetzung des Buches aber ablenkend. Ebenso verhält es sich mit den „Richtlinien für den christlich-muslimischen Dialog“ (186–193). Nicht ganz einsichtig ist auch, warum Penner einen Abschnitt über die Stellung der Evangelischen Allianz zum Proselytismus in sein Buch eingefügt hat (160f). Kurze Ausflüge in die Religionswissenschaft wirken etwas oberflächlich (152). Die im Buch genannten Zahlen zur Christenverfolgung aus den Jahren 1998 und 2001 sind leider relativ veraltet (28).

Das Konzept, der Reihe nach darzustellen, was jedes Buch des Neuen Testaments über Leid und Verfolgung zu sagen hat, führt zu zahlreichen Wiederho-

lungen, die den Umfang des Buches unnötig aufblähen und die Konzentration des Lesers gelegentlich auf die Probe stellen. So gleichen sich die Aussagen zu den synoptischen Evangelien stark. Andere biblische Bücher sagen nur wenig über das Leiden, werden der Vollständigkeit halber aber trotzdem besprochen.

Nebenher kritisiert Penner „sucherorientierte“ und „sucherfreundliche“ Gemeindebaukonzepte, weil sie am Kern christlicher Lehre vorbeigingen (282). Auch äußert er sich skeptisch über Lebenskonzepte westlicher Christen: „Die ersten Verse in Philipper 2 sind ein Frontalangriff auf einen selbstbezogenen Lebensstil. Selbstbezogenheit ist das genaue Gegenteil dessen, was Christus vorlebte.“ (314).

Theologisch wichtig sind Feststellungen Penners, dass Leiden eine Folge vorbildlichen Glaubens sein kann, nicht nur Reaktion auf Sünde (71), oder dass Verfolgung meistens nicht zu Gemeindegewachstum führt, sondern eher umgekehrt Erweckung häufig zu Verfolgungen führt, weil sich die Umwelt durch öffentlich relevante Gemeinden herausgefordert fühlt (249f, 365).

Penners Auslegung zufolge prognostizieren die biblischen Autoren jedem Christen Verfolgung und Leid (335, 347, 372). Auch die geistlichen Vorbilder aus dem Alten Testament hatten Verfolgung gelitten (343f). Nur die falschen Lehrer und die lauen Christen werden in Frieden gelassen. Deutlich weist Penner darauf hin, dass Gott den Glaubenden in Verfolgung nicht etwa bewahren muss (130f). Die Idee einer garantierten Leidensfreiheit des Christen weist er deutlich zurück.

Tatsächlich hält Penner es für unmöglich, Christenverfolgung allein durch „Diskussionen, Bildung oder Gesetze“ zu stoppen, weil sie häufig in einem tiefen Hass gegen Gott wurzelt (235).

Überraschend zum Nachdenken anregen einige theologische Feststellungen Penners wie: Es ist eine Gnade Gottes um seinetwillen zu leiden (vgl. Phil 1,29). Demnach kann Verfolgung als „Gnadengabe Gottes“ betrachtet werden (311, 357). Nach Penner ist es geradezu ein Grundprinzip Gottes in einer Situation menschlicher Schwachheit zu handeln, damit der göttliche Ursprung der Wirkung umso deutlicher erkennbar ist (274f, 291f).

Auch seelsorgerliche Hilfen bietet Penner an. So verweist er darauf, dass ein Christ nur aus der Kraft Gottes und unter Führung des Heiligen Geistes in starker Verfolgung treu am Glauben an Jesus Christus festhalten kann (328f, 339). Er verweist auf die verheißene Unterstützung und den Trost Gottes für verfolgte Christen (306, 361). In Verfolgung könne ein Christ durchaus fliehen, wenn es nicht aus eigensüchtigen Motiven geschehe, sondern zur Ausbreitung des Evangeliums (205f).

Gelegentlich präsentiert Penner recht originelle Interpretationen. So deutet er den Hinweis „es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei“ (Gen 2,18) als Aufforderung zu gemeindlicher Gemeinschaft (23f). Nach Penner lehnte Jesus den Hüttenbau auf dem „Berg der Verklärung“ ab, um nicht mit Mose und Elia auf eine Stufe gestellt zu werden (174). In der „Taufe für die Toten“ sieht er einen

Hinweis auf das Martyrium (276–278). Die Offenbarung des Johannes soll nach Penner vor allem die verfolgten Christen des ersten Jahrhunderts trösten (377).

Seltsam wirken Penners Spekulationen zum Weltende. Seiner Interpretation nach ist die leibhaftige Wiederkunft Jesu zu erwarten, „wenn die Zahl der Märtyrer vollständig ist“ (323). Damit meint Penner, im Gegensatz zu den meisten anderen Auslegern, den Grund gefunden zu haben, warum die Wiederkunft Christi bisher ausblieb, noch sei die Zahl der Märtyrer eben nicht voll (385–390).

Penner will Christen zu einer konsequenten Nachfolge motivieren, die bereit ist Widerstand und Verfolgung zu ertragen, ehe sie den eigenen Glauben verleugnet (210–214, 233f). Immer wieder erinnert er Christen an eine Lebensperspektive über das irdische Leben hinaus (214–219, 264–266, 285f).

Vor dem Hintergrund einer leidensscheuen und genussorientierten Kultur des Westens ist es verdienstvoll, dass Penner in dieser gründlichen Studie die Bedeutung von Leiden und Verfolgung für die Christenheit herausgearbeitet hat. Jedem interessierten Christen werden sich während des Lesens neue Aspekte dieses Themas eröffnen. Penner versteht es, seriöse theologische Analysen mit aktuellen und praxisorientierten Reflexionen zu verbinden. Er fordert den Christen positiv zum persönlichen Überdenken der eigenen Stellung zum Leid heraus und animiert dazu, das Leiden der weltweiten Christenheit in Erinnerung zu behalten.

Michael Kotsch

2. Reformationsgeschichte

Sönke Lorenz, Anton Schindling, Wilfried Setzler (Hg.): *Primus Truber 1508–1586. Der slowenische Reformator und Württemberg*, Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart: W. Kohlhammer, 2011, Ln., 451 S., ca. 180 Abb., € 48,-

Dass der slowenische Glaubensflüchtling und langjährige Gemeindepfarrer des vor den Stadttoren Tübingens gelegenen Dorfes Derendingen, Primus Truber (1508–1586), zu den bedeutenden Persönlichkeiten der Reformationsgeschichte zählte, dürfte nicht jedem Theologen in den Sinn kommen. Die Herausgeber des vorliegenden Tagungsbandes, drei namhafte Tübinger Historiker, sind davon jedoch überzeugt und möchten mit der Veröffentlichung das „Interesse für Leben und Werk Primus Trubers in der reformationsgeschichtlichen Forschung nachhaltig“ verankern (VII). Die 26 von deutschen und slowenischen Geschichtswissenschaftlern, Theologen, Philologen, Buchwissenschaftlern, Kunsthistorikern und Politikern verfassten, z. T. auf ein Tübinger Symposium von 2008 zurückgehenden Beiträge zeigen eindrucksvoll, warum Truber in der Tat eine eingehendere Beschäftigung verdient.